



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Velber.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

Platz gefunden. Er ist von zwei ionischen Säulen begleitet, welche Gesims und Aufsatz tragen und zeigt die ganze Figur des Verstorbenen im Priestergewande, den Crucifixus in der Linken, die Bibel in der Rechten.

Eine silberne Weinkanne (Fig. 72) Kanne.
ist mit den Wappen der Familien von
Reden und von Lenthe geschmückt
und bezeichnet:

F. W. v. R. L. B. v. L.
1762.

Ein grosser silberner Kelch Kelch.
(Fig. 71) trägt die Jahreszahl 1821
und die Bildnisse Georgs III. und der
Königin Charlotte.

Auf dem Gute in Stemmen befindet sich ein massives Hauptgebäude in Renaissanceformen mit steilen Giebeln, welche durch einfache Gesimse horizontal getheilt sind. Die Vorderseite ist renoviert; Herrenhaus.



Fig. 71. Kelch. Fig. 72. Kanne.
Kirche in Stemmen.

an dem Vorbau, welcher die Durchfahrt enthält, sind seitlich zwei Wappen, jedesmal das der Familie von Reden, angebracht mit der Jahreszahl 1672 und der Bezeichnung:

(links) Ernst Friederich von Reden.
(rechts) Engel Elisabeht von Reden
seine eheliche Hausfrau.

V e l b e r.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; X, Urk. 12, Anm. 2; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VI, Urk. 37 und 38; IX, Urk. 5, Anm. 2; Origines Guelficae IV, 391; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 173.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienwerder, Urk. 27; Kirchen und Kapellen im Königreiche Hannover, Fürstenthum Calenberg, in der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen No. 177, II.

Velber ist ein alter Ort. Es kommt schon im Jahre 947 als Velber Geschichte.
vor. 1257 entsagt Ritter Helmoldus de veltpergen allen Ansprüchen an die Curie zu veltbergen zu Gunsten des Klosters Marienwerder. Im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, erscheint es in den Formen: velbere, veltbere und weltbere. Im Jahre 1377 verpflichtet sich

Graf Ludolf von Wunstorf, dem Bischofe und dem Stifte Hildesheim mit Bewilligung des Kaisers neben anderem das Dorf velbere auf ewig zu überlassen. Die Kapelle wurde 1841 fast ganz um- und ausgebaut.

Beschreibung. Die im Osten mit drei Seiten des Achtecks geschlossene, zum Theil aus Bruchsteinen, zum Theil aus Ziegeln erbaute, gothische Kapelle hat im Westen auf massiver Wand einen Fachwerksgiebel und einen viereckigen Dachreiter. Sie enthält eine geputzte Balkendecke und mehrere kleine, flachbogig geschlossene Fenster mit profilierten Ziegeln an den Seiten und im Bogen. Auf der Südseite befindet sich in einer Spitzbogennische ein flachbogig geschlossener Eingang, dessen seitliche Einfassung, viermal zurückgesetzt, aus Ziegeln mit abgerundeten Ecken gebildet ist.

Altarleuchter. Zwei Altarleuchter, 1783, aus Zinn.

Glocke. Die Glocke stammt nach dem Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler aus dem Jahre 1746.

Weetzen.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184 und 185; II, Urk. 289; VI, Urk. 18; VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VII, Urk. 53, 137, 162 und 177; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862, 158; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 175; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28, 31, 42 und 43.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wennigsen, Urk. 53, 164, 172, 259, 260, 308, 309 und 486.

Geschichte. Im Jahre 1269 schenkt Bischof Otto von Minden dem Kloster wenin-gessen neben anderem den Zehnten in villa wetzenedhe. Im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, begegnet der Ort in den Formen: wecce, wetessen, wetfe und wedessen. In einem Verzeichniss über die Leistungen der Höfe des Domkapitels und des Bischofs zu Minden an dicselben, vom Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts, ist von der curia wethen die Rede; eine andere Abschrift liest wedenhufen. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte er als wetfene zu den 88 Ortschaften, welche Anteil am Deisterwalde hatten. 1336 kommt die Schreibweise wetscende, 1348 wetzende, 1367 wefende vor. In letzterem Jahre verkaufen ferner wolter vnde olrich perfek dem Kloster to weningheffen eine Hupe Landes und drei Kothen zu wetzende. 1382 wird wetzende als zum Kirchspiel to Rönneberghe gehörig bezeichnet. Im gleichen Jahr erscheint es als wetzen und Wetsende und 1384 als Wesne und Wessende. 1522 ver-pändet Herzog Erich von Braunschweig und Lüneburg dem Jost und Tönnies